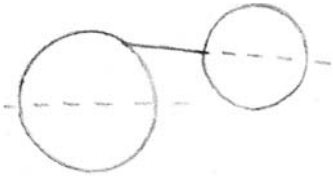
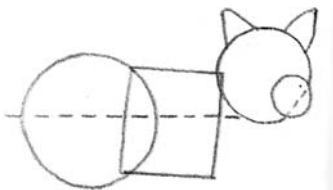


Wir zeichnen einen Fuchs

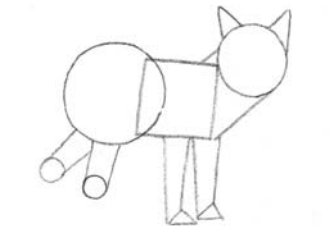
1. Zeichnet zwei schräg zueinander stehende Kreise, der untere, linke Kreis ist etwas größer. Achtet genau auf den Beginn, den Verlauf und das Ende der Verbindungslinie.



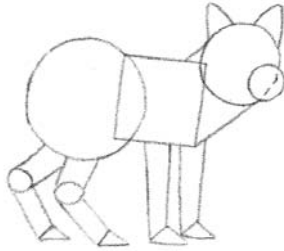
2. Die Verbindungslinie ist die Oberkante eines Vierecks. Dieses schneidet den linken Kreis, berührt den rechten, und seine Senkrechten stehen schräg. Zeichnet die dreieckigen Ohren ein.



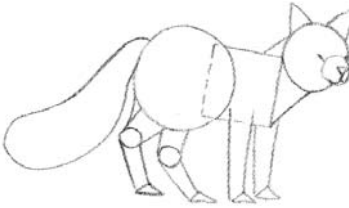
3. Fügt nun unten die Beine hinzu. Die Hinterbeine sind abgewinkelt.



4. Ergänzt die Hinterbeine und zeichnet die dreieckigen Pfoten.



5. Verbindet Hinterbeine und Kreis mit einem kleinen Bogen und zeichnet dann Augen, Mund und Nase. Dann kommt der nach hinten dicker werdende Schwanz ein.



6. Malt euren Fuchs an. Er ist orange-braun mit weißer Brust und weißem Kinn.



Findet die fünf Unterschiede!



Lach mit!

Der Turnlehrer hält einen Vortrag:

„Merkt euch das, meine jungen Freunde, Bewegung ist alles. Wenn wir das nicht begreifen und jeden noch so kurzen Weg mit dem Auto zurücklegen, dann werden unsere Gehwerkzeuge mit der Zeit völlig verkümmern.“

„Wie schrecklich!“ flüstert Otto.

„Quatsch!“ zischt Roland zurück. „Der hat bloß Angst, daß er arbeitslos wird!“

Die Mutter hält ihrem Sohn eine Standpauke.

„Immerfort fernsehen! Kaum kommst du aus der Schule, schon sitzt du vor der Glotze. Aber jetzt erhebe dich endlich – du könntest Papi bei deinen Schulaufgaben helfen!“

Ein neuer Schimpanse kommt ins Affenhaus. Er ist zum ersten Mal in einem Zoo. Stauend schaut er auf die Besucher, die in Massen herbeiströmen und ihn neugierig anstarren.

„Was sind das für welche?“ fragt er einen alteingesessenen Affen.

„Ach die! Zurückgebliebene Verwandte!“

NZjunior bedankt sich bei allen recht herzlich für die frohen Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr.

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior

1

5. Januar 2007

Was? Wo?

Thomas und der Wildwestfilm	Seite 3
Hotte, hotte, hüh!	Seite 4
Mit verbundenen Augen	Seite 6
Stichwort: Zauber	Seite 7

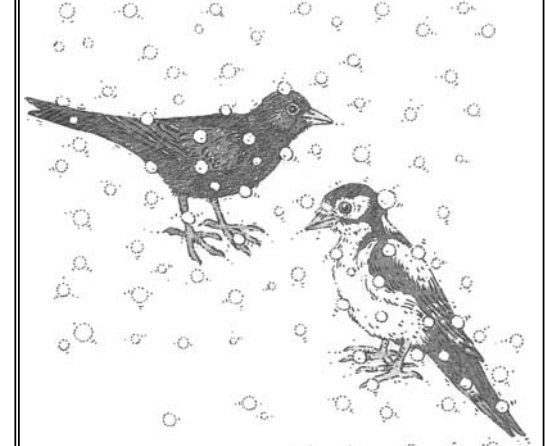
Jeder erlebte das Fest auf seine Weise

„Stell dir vor, wir waren in den Weihnachtsferien wieder bei meiner Tante in der Schweiz. Das war einfach super! Ich habe wahnsinnig irre Geschenke bekommen, auch neue Skier und eine komplette Ausrüstung dazu. Naja, das Weihnachtsfest selbst war ja nicht so übermäßig schön, obwohl alle reich beschenkt worden sind. Wegen der vielen – jedenfalls für mich – Fremden, alles gute Freunde und Verwandte meiner Tante und meines Onkels, kam ich mir ein bißchen allein vor, immerhin war ich das einzige Kind. Was da alles erzählt wurde, hat mich absolut nicht interessiert. Doch mit meinem Freund, dem Peter aus der Nachbarschaft, sind wir durch den Wald gestreift und haben viel erlebt. Wir haben Rehe an der Futterkrippe und echte Wildschweine gesehen. Weißt du, was die gemacht haben ...“

Thomas erzählt seinem Freund Stefan ausführlich von seinen Abenteuern in der Schweiz, aber Stefan ist in Gedanken immer wieder bei Gabi, seiner kleinen Schwester, die genau eine Woche vor den Feiertagen ins Krankenhaus gebracht wurde. „Lungenentzündung“, hatte der Arzt festgestellt. Sie hatte hohes Fieber und bekam kaum noch Luft. Mutti war fast die ganze Woche bei ihr am Krankenbett. Dann ging es ihr zwar besser, aber zu Weihnachten durfte sie trotzdem nicht nach Hause. Das Christkind kam, brachte die Geschenke, eine richtige feierliche Weihnachtsstimmung kam aber nicht auf. Allen fehlte die kleine Gabi, ihre Freude über den Lichterbaum und die Geschenke, ihr Lachen, ja sogar ihre Quengeleien. Es wurde kein schönes Fest, jedenfalls nicht so wie üblich. Der geplante Besuch bei Oma und Opa fiel ebenso aus wie der Nachmittag auf der Eisbahn, dabei hätte er doch so gern die neuen Schlittschuhe ausprobiert. In Gedanken sah er nur zu oft seine kleine Schwester im Krankenhausbett liegen. – Die wirkliche Freude kehrte bei ihnen zwei Tage vor Silvester ein, als sie nämlich Gabi aus dem Krankenhaus nach Hause holen konnten.

„Ja, und weißt du, was wir Silvester gemacht haben?“ fragte gerade Thomas, der gar nicht gemerkt hatte, daß sein Freund ihm kaum zugehört hatte. „Da stieg eine Riesen-Silvesterparty für groß und klein, mit Essen und Trinken, toller Musik und lustigen Spielen und einem ganz verrückten Feuerwerk um Mitternacht ...“
„Bei uns gab es kein Feuerwerk, aber schön war es am Silvesterabend trotzdem“, sagte Stefan leise.

Bertolt Brecht Die Vögel warten vor dem Fenster



Ich bin der Sperling.
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich rief euch immer im vergangenen Jahr,
wenn der Rabe wieder im Salatbeet war.
Bitte um eine kleine Spende.

Sperling, komm nach vorn.
Sperling, hier ist dein Korn.
Und besten Dank für die Arbeit!

Ich bin der Buntspecht.
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich hämmere die ganze Sommerzeit,
All das Ungeziefer schaffe ich beiseit.
Bitte um eine kleine Spende.

Buntspecht, kommt nach vorn.
Buntspecht, hier ist dein Wurm.
Und besten Dank für die Arbeit!

Ich bin die Amsel.
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich war es, die den ganzen Sommer lang
Früh im Dämmergrau in Nachbars Garten sang.
Bitte um eine kleine Spende.

Amsel, komm nach vorn.
Amsel, hier ist dein Korn.
Und besten Dank für die Arbeit!

Mit verbundenen Augen

Wirkung

Vor dem Zaubertrick erklärt ihr euren Zuschauern, daß ihr dank eurer hellseherischen Fähigkeiten mit verbundenen Augen erkennen könnt, ob auf einem Blatt Papier ein Mädchen- oder ein Jungennamen steht. Das müßt ihr natürlich auch beweisen.

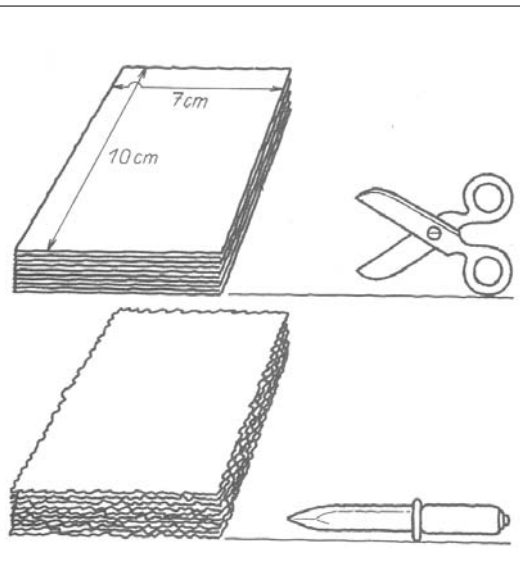
Teilt hierzu zehn weiße Zettel aus und fordert das Publikum auf, jeweils einen Mädchennamen darauf zu schreiben. Die beschrifteten Zettel werden zweimal gefaltet und in einen Hut oder einen anderen Behälter gelegt.

Daraufhin verteilt ihr nochmals zehn weiße Zettel, auf die die Zuschauer je einen Jungennamen schreiben sollen. Auch diese Zettel werden gefaltet und zu den anderen in den Behälter gelegt. Während die Zettel gut durcheinandergemischt werden, läßt der Zauberer sich die Augen verbinden. Er greift in den Behälter hinein, nimmt einen Zettel heraus, hält ihn hoch und sagt, ob ein Jungen- oder ein Mädchenname darauf steht. Der Zettel kann sofort vom Publikum kontrolliert werden. Alle sind sehr verblüfft.

Zubehör und Vorbereitung

Ihr braucht:

mehrere Bleistifte
20 Papierzettel, ca. 10 x 7 cm groß
Schere, Brieföffner
Tuch zum Verbinden der Augen



Zehn Zettel werden sorgfältig mit der Schere auf die angegebene Größe zugeschnitten. Weitere zehn Zettel werden auf die gleichen Maße gebracht, aber diese müssen nach mehrfachen Falten gerissen oder mit einem stumpfen Brieföffner geteilt werden.

Der Trick

Das Trickgeheimnis sind die geschnittenen und die gerissenen Kanten der Zettel, die der Zauberer mit den Fingerspitzen erfühlen kann.

Teilt also zuerst die geschnittenen Zettel aus und laßt darauf die Mädchennamen schreiben. Dann erst werden die gerissenen Zettel verteilt, auf die die Jungennamen kommen. Auch mit verbundenen Augen kann man die Zettel durch Befühlen der Kanten erkennen.



Josephine Hirsch Zaubern ist leicht

Bitte sehr,
schaut nur her:
Zaubern ist ja gar nicht schwer!
Schnell den Zauberstab geschwungen,
ratsche, fidibus! gesungen.
Ehe dieser Ruf verklungen
Mußt du dich dreimal drehen.
Du wirst sehen,
welcher Zauber ist geschehen:
Auf dem Weiher schwimmt ein Hase,
aus der zarten Schnuppernase
wächst ihm eine Blumenvase.
Singst du dann noch: Fidi, kront!
fliegt das Tier mit dir zum Mond,
wo des Zaubers Tante wohnt.
Toll!

Katrin Thomas

Thomas und der Wildwestfilm



Mein Bruder Pffifi ist zwei Köpfe größer als ich. Aber ist es gerecht, daß ich deswegen abends nicht beim Fernsehen dabeisein soll? Pffifi darf! Und als es neulich einen so spannenden Westwildfilm gegeben hat, habe ich gesagt:

„Wenn ich ihn nicht sehen darf, dann werdet ihr schon sehen, was dann ist!“

Aber die Eltern haben nicht nachgegeben. Sie haben gesagt:

„Das kommt nicht in Frage. Ein so kleiner Bub wie du gehört abends um acht Uhr ins Bett.“

Pffifi durfte. Klar, daß ich sehr wütend war. Ich konnte gar nicht einschlafen. Ich mußte immer daran denken, daß der spannende Wildwestfilm jetzt angefangen hatte. Und nur, weil ich etwas zu klein bin, sollte ich den nicht sehen? Ich wollte ihn sehen. Also bin ich aus dem Bett gestiegen und zur Wohnzimmertür geschlichen. Im Wohnzimmer brannte nur die kleine Fernsehlampe.

Da habe ich die Tür leise, ganz leise geöffnet und hineingeschaut. Keiner hat was gemerkt! Vati und Mutti und Pffifi sind mit dem Rücken zur Tür gesessen. Da bin ich vorsichtig ins Zimmer gekrochen, bis unter den Tisch. Von hier aus konnte ich alles gut sehen. Aber mich konnte niemand sehen.

Das war aber spannend!

Ein Cowboy ist auf einem Pferd hinter einem anderen geritten und hat dabei geschossen. Peng, peng! Es war so aufregend, daß ich mir zwei Knöpfe von meinem Pyjama abgerissen habe; aber die näht Mutti schon wieder an. Hauptsache war, der eine Cowboy kriegte den, hinter dem er her war. Er hatte ihn schon fast! Da, jetzt – nein, doch nicht. Beinahe hätte ich laut aufgeschrien, weil es

ja, dann habe ich eben doch geschrien. Na, die Gesichter von Vati, Mutti und Pffifi hättet ihr sehen sollen.

Vati stand auf und kam auf mich zu. Er hatte so ein Gesicht, wie er es hat, wenn er an etwas Handfestes denkt – an Ohrfeigen zum Beispiel. Ich kenne ja Vati. Darum habe ich auch gleich: „Bitte, bitte, nicht!“ gesagt, und da hat Vati mich vorerst einmal unter dem Tisch vorgezogen.

„Thomas!“ hat er dann gesagt, und wenn Vati „Thomas“ und nicht „Tommy“ sagt, dann nimmt das für gewöhnlich ein schlechtes Ende.

„Thomas, wie soll ich dir nur endlich beibringen, daß Kinder abends nichts beim Fernsehen zu suchen haben?!“

Ich ahnte, wie Vati es mir jetzt gleich beibringen wollte. Aber nun war es eben zu spät.

so spannend war. Nun war der Reiter schon wieder ganz dicht an dem anderen. Und jetzt nahm er sogar das Lasso, und

Aufgaben

1. Lest die Geschichte gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Warum darf Thomas den Wildwestfilm nicht sehen?
- Warum ist er wütend? Sucht die Stelle im Text!
- Wie schmuggelt er sich ins Zimmer?
- Was sieht er vom Film?
- Wie verrät sich Thomas?
- Was sagt und macht der Vater?

3. Sprecht über Thomas' Verhalten!

4. Wer hat eurer Meinung nach Recht? Thomas oder seine Eltern?

5. Wie ist es bei euch zu Hause? Wann und wie lange dürft ihr fernsehen? Welche Filme und andere Programme dürft ihr euch ansehen? Wie reagieren eure Eltern, wenn ihr einen Film sehen möchtet, den ihr euch aus irgendeinem Grund nicht ansehen sollt?

6. Sprecht über die Wirkung des Fernsehens!

Räuber Hotzenplotz saß im Gefängnis, genauer im Spritzenhaus, wohin er Oberwachtmeister Dimpfmoser mit einer List gelockt, ihm seine Sachen bis auf Unterhose und Hemd ausgezogen, in einen Feuerwehrschauch gewickelt und einen Eimer über den Kopf gestülpt hatte. In der Uniform des Oberwachtmeisters verschwand Hotzenplotz dann und sperrte Dimpfmoser ins Spritzenhaus ein, wo ihn Kasperl und sein Freund Seppel zusammen mit der Großmutter befreiten.

Kasperl und Seppel schlugen dem Oberwachtmeister vor, ihm die zweite Uniform aus der Wohnung zu holen – doch leider stellte es sich heraus, daß Herr Dimpfmoser die zweite Uniform gestern früh in die Reinigungsanstalt gebracht hatte; und dort war ihm gesagt worden, er bekomme sie frühestens nächsten Mittwoch zurück, vielleicht auch erst Donnerstag oder Freitag.

„Schön“, sagte Kasperl, „es muß ja nicht ausgerechnet die Uniform sein. Sie haben gewiß noch andere Anzüge.“

„Eben nicht!“ stöhnte der Herr Oberwachtmeister und gestand ihnen, daß er keinen anderen Anzug im Schrank habe, nicht einmal eine einzelne Hose. „Denn“, sagte er, „wie ihr wißt, bin ich immer im Dienst, und im Dienst trägt man Uniform.“

Da war guter Rat teuer.

„Wissen Sie was?“ meinte Kasperl nach einigem Grübeln. „Wir bringen Sie erst mal zu uns nach Hause, dort sind Sie am besten aufgehoben. Großmutter hat gewiß nichts dagegen – oder?“

Großmutter war mit allem einverstanden.

Kasperl und Seppel liehen sich bei der Gemüsefrau an der Ecke den Handwagen und ein leeres Gurkenfaß. Es war nicht gerade einfach, Herrn Dimpfmoser dazu zu bringen, daß er ins Faß stieg und sich darin nach Hause befördern ließ.

„Bin ich vielleicht eine saure Gurke?“ schimpfte er. „Amtspersonen haben in einem solchen Faß nichts verloren!“

Otfried Preußler Hotte, hotte, hüh!

Zuletzt aber stieg er doch zhinein, was wäre ihm denn auch anderes übriggeblieben? Kasperl und Seppel hoben den hölzernen Deckel aufs Gurkenfaß, spannten sich vor den Handwagen und wollten losfahren.

„Wartet!“ rief Großmutter. „Nicht so rasch, erst muß ich das Spritzenhaus abschließen! Hotzenplotz bringt es fertig und stiehlt uns auch noch das Feuerwehrauto, wenn wir nicht aufpassen.“

„Aber er hat doch den anderen Schlüssel – den von Herrn Dimpfmoser! Damit kann er sowieso ins Spritzenhaus!“

„Trotzdem!“ erwiderte die Großmutter. „Ordnung muß sein, da hilft alles nichts!“



Kasperl und Seppel warteten, bis sie das Spritzenhaus zugesperrt hatte. Dann setzten sie sich mit dem Handwagen in Bewegung. Großmutter lief hinterdrein und schob. Die Leute, denen sie unterwegs begegneten, mußten den Eindruck haben, die drei hätten auf dem Gemüsemarkt ein Faß Gurken gekauft und schafften es nun nach Hause. Wären sie nahe genug hergekommen, so hätten sie freilich gehört, daß im Gurkenfaß jemand saß, der unaufhörlich mit dumpfer Stimme vor sich hin schimpfte:

„O verflucht, ist das eine Luft hier drin! Ich werde mein Lebtage nach sauren Gurken stinken, fürchte ich. Und so eng ist es hier! Ich bin nur noch ein einziger blauer Fleck. Au, meine Nase! O weh, meine linke Schulter! Ihr glaubt wohl, ich habe Gummiknochen und einen Wattekopf?“

Je länger die Fahrt dauerte, desto weniger wohl fühlte sich der Oberwachtmeister im Gurkenfaß; und je weniger wohl er sich fühlte, desto lauter schimpfte er.

Ein paarmal versuchte Großmutter, ihm gut zuzureden.

„Still doch, Herr Oberwachtmeister, still doch! Was sollen die Leute denken?“

Als dies alles nichts half, stimmten Kasperl und Seppel ein Lied an:

„Hotte, hotte, hüh,
Klöße in der Brühe!
Willst du mit der
Kutsche fahren,
darfst du nicht an
Butter sparen,
spät und in der Frü-
hü-hüüh:
Hotte, hotte, hüh!“

Großmutter sang aus voller Kehle mit, und es gelang ihnen, wenn auch mit einiger Mühe, Herrn Dimpfmoser zu übertönen.



Von James Krüss

Als die Arche war gebaut,
hat sich Noah umgeschaut,
welche Tiere kamen.
Auf ein langes Zedernbrett
Schrieb er dann von A bis Z
alle ihre Namen:

Affe, Ammer, Alk und Aal,
Adler aus dem Zugspitztal,
Biber, Bär und Boa,
Brillenschlange (welch ein Graus),
Chinalaus, Chinchillamaus,
so notierte Noah.



Dachs und Drossel, schrieb er forsch,
Drache, Dromedar und Dorsch,
Eber, Eule, Erdschwein.
Und danach trug seine Hand
Esel, Elch und Elefant
ebenfalls gelehrt ein.

Fuchs und Fliege, schrieb er froh,
Flunder, Faultier, Frosch und Floh,
Geier und Giraffe,
Gemse, Gans und Goldfasan.
Beim Gorilla schrieb er dann
noch in Klammern. Affe.

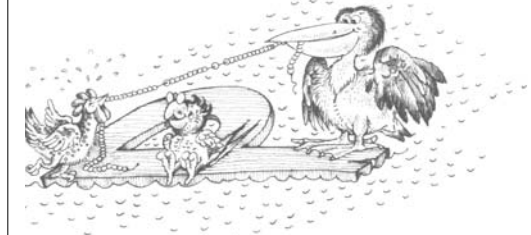
Heiter schrieb er weiter: Hund,
Häher, Hirsch und Hase und
Hamster und Hyäne,
Igel (Vorsicht, Stachelhaar!),
Junikäfer, Jaguar
(Vorsicht, spitze Zähne!)

Keck gings weiter: Känguruh,
Krokodil und Kakadu,
Kuh, Kamel und Katze.
Lama, Lurch und Leguan,
Laubfrosch, Luchs und Löwenmann
(Vorsicht, scharfe Prätze!).

Munter füllte er dann aus:
Marder, Murmeltier und Maus,
Marabu und Meise,
Nashorn, Natter, Nilpferd, Nerz.
(Und beim Nerz schrieb er zum Scherz:
Fell bringt gute Preise.)

Orang-Utan, Ortolan,
Ochs und Otter, schrieb er dann.
Und er schrieb desgleichen:
Panther, Pferd und Pavian,
Perlenhuhn und Pelikan,
Pfau und Papageien.

Quetzal schrieb er bei dem Q.
Und dann kam das R dazu:
Rebhuhn, Reh und Rappe,
Raupe, Rabe, Reiher, Roß,
Reblaus und Rhinoceros,
Rind und Rasseltrappe.

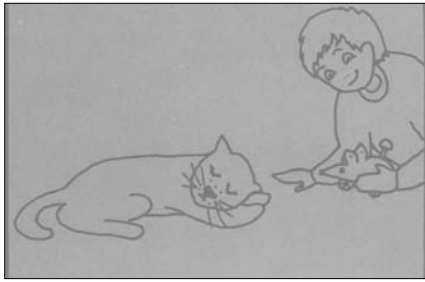


Seht, bald war das Werk getan:
Steinbock, schrieb er, Strauß und Schwan,
Storch und Sumpflatt-Pieper,
Tiger, Taube und Tapir,
Tempelmaus und Trampeltier,
Uhu, Ur und Viper.

Weiter schrieb er ebenfalls:
Wiedehopf und Wendehals,
Wolf und Weinbergschnecke,
Xiphias (als Schwertfisch-Art),
Zebra, Ziege, Zecke.

Ordentlich von A bis Zett
stand nun auf dem Zedernbrett
jedes Tier, ihr Leute.
Reimend hab' ich mich gequält
und euch viele aufgezählt.
Nun ist Schluß für heute.

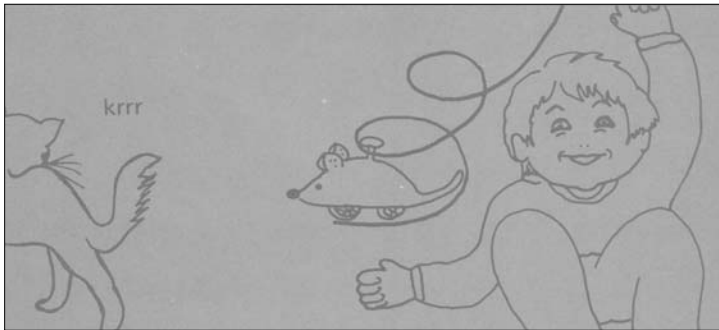
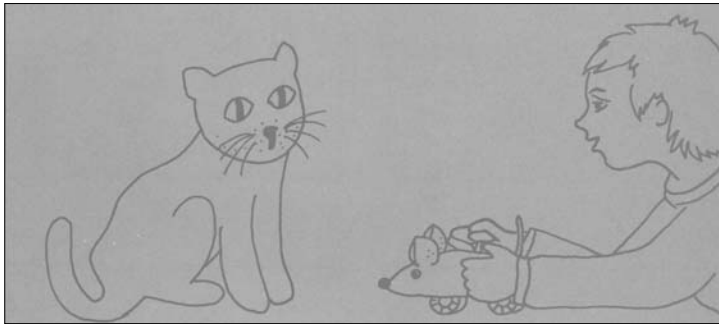
Findet eine treffende Überschrift



Seht euch die Bilder an.

Erzählt, was ihr auf jedem einzelnen Bild seht.

Erzählt die Geschichte nun zusammenhängend.



Unsere Geschichte hat keine Überschrift. Hier sind einige Titel. Manche sind gut, weil sie den Sinn der Bilder ausdrücken. Andere klingen steif und langweilig. Lest euch unten im Kasten die Überschriften durch und streicht die durch, die nicht treffend sind!

Die Maus
Die Katze
Katze und Maus
Der Junge und die Spielzeugmaus
Peter, der Schlafstörer
Peter und die Maus
Die unechte Maus
Peter spielt der Katze einen Streich
Die dumme Katze

Die Spielzeugmaus
Eine Katze hat Angst
Peters gelungener Streich
Der Mäusefänger
Peter hat Langeweile
Als Kätzchen Lise einmal schlief
Das ängstliche Kätzchen
Ein Mäuschen lacht sich ins Fäustchen
Der schlaue Peter

Alles ist schön

„Schön“ ist das Lieblingswort von Monika. Zu allem, was ihr gefällt, sagt sie: „Das ist aber schön!“ Sie sagt zum Beispiel auch: „Das ist ein schönes Buch.“ Dabei meint sie, daß es ein interessantes Buch ist.

Für „schön“ kann man oftmals ein anderes, besseres Wort einsetzen, damit man weiß, warum etwas schön ist.

Lest euch unten die Sätze durch. Welches von den drei Wörtern paßt besser in den Satz als „schön“?

- Peter hat einen (schönen) _____ Ball.
a. bunten
b. eckigen
c. schmutzigen
- Ich habe ein (schönes) _____ Bild gemalt.
a. neues
b. kleines
c. farbenfreudiges
- Heute war es (schön) _____ in der Schule.
a. langweilig
b. interessant
c. anstrengend
- Anita hat einen neuen, (schönen) _____ Pullover.
a. modischen
b. kaputten
c. verfilzten
- Der Himmel ist heute (schön) _____ blau.
a. grau
b. lange
c. strahlend
- An der Ecke steht ein (schönes) _____ Haus.
a. billiges
b. neues
c. rundes
- Vater hat ein (schönes) _____ Auto gekauft.
a. rostiges
b. repariertes
c. rotes
- Mutti zieht heute ihr (schönes) _____ Kleid an.
a. elegantes
b. geschmackloses
c. ungebügeltes



Zauber

Zauber ist die Ausführung magischer Handlungen mit dem Zweck, persönliche Ziele zu erreichen, sich Vorteile zu verschaffen, sich vor feindlichen Mächten zu schützen, Böses abzuwehren oder Schaden auf andere zu übertragen. Verbunden ist mit dem Zauber meist die Vorstellung, Einfluß auf eine höhere Macht oder ein höheres Wesen oder auch auf andere Menschen ausüben zu können. Dabei bedient man sich *Zaubersprüchen*, *Zauberformeln* und *Zauberbüchern* und benutzt einen *Zauberstab*, dem eigene Zauberkräfte zugesprochen werden.

Im *übertragenen Sinne* ist Zauber der faszinierende Reiz, der von einem Menschen ausgeht. Unter *faulem Zauber* versteht man umgangssprachlich der (zum Scheitern verurteilte) Versuch, einem anderen etwas nicht Zutreffendes vorzumachen.

Zauberbücher

Das sind Schriften, die zum Zaubern anleiten und deshalb vor allem magische Texte und genaue Rituale enthalten. Zauberbücher findet man fast in allen Kulturen. Es gab sie schon im Altertum und im Mittelalter. Man fand darin u.a. Anweisungen zur Bezwingung von Dämonen, Beschwörungslehre und Geheimschriftenkunde. Auch heute noch ist die Zahl der Zauberbücher sehr groß.

Stichwort: Zauber

Zauberformeln

Das sind Zeichen und Formeln, die Glück bringen oder Schaden abwehren sollen. Es handelt sich dabei um geheimnisvolle Buchstabenfolgen, Zahlenquadrate, Worte und Gebilde, die in Zauberbüchern zu finden sind.

Zauber märchen

Die Zauber märchen sind die gewichtigste und umfangreichste Gruppe der Märchen. Zu ihnen gehören die Märchen mit übernatürlichen Gegnern, übernatürlichen oder verzauberten Ehepartnern, mit übernatürlichen Aufgaben, Helfern und Gegenständen sowie mit übernatürlichem Wissen und Können.



Im Märchen „Jorinde und Joringel“ wird Jorinde vor den Augen ihres Liebsten Joringel in eine Nachtigall verwandelt, aber mit Hilfe einer Wunderblume schafft es Joringel schließlich, seine Braut zu befreien

Zaubersprüche

Das sind Formeln oder Verse, die eine bestimmte magische Wirkung hervorbringen sollen.

Zaubersprüche gab es schon in den ältesten Werken der deutschen Literatur. Im volkstümlichen Segensgut findet man Heilanliegen für Mensch und Tier (besprechen) sowie Schutz- und Bitthoffnungen aller Art, z.B. Viehsegen, Ungezieferabwehr, Diebesbannung, Hexenvorbeugung, Waffensegen und Schutz vor Verletzung.

Zauber kunst

Wirklich zaubern kann kein Mensch. Die Zauber kunst, ausgeübt von einem Zauber künstler oder Zauberer, ist die kunstgerechte Vorführung von Handlungen, die durch Täuschung der menschlichen Wahrnehmung übernatürliche Fähigkeiten vorspiegeln und dabei zugleich unterhalten, belustigen und zum Denken anregen. Durch Fingerfertigkeit und mit Hilfe von Apparaten läßt der Zauber künstler z.B. Gegenstände oder Personen verschwinden, verändert sie, bringt sie wieder zum Vorschein, vervielfältigt sie oder läßt sie in der Luft schweben.

Zur Zauber kunst gehören auch Gedächtniskunst, Gedankenlesen und Voraussagen, die ebenfalls auf Tricktechniken beruhen.



Plakat des Entfesselungskünstlers Houdini